

Predigt 6.4.2025 Bad König / Jenni Kempcke

Judika

(Joh. 18, 28 – 19, 5)

„Da führten sie Jesus von Kaiphas vor das Prätorium; es war aber früh am Morgen. Und sie gingen nicht hinein in das Prätorium, damit sie nicht unrein würden, sondern das Passamahl essen könnten. Da kam Pilatus zu ihnen heraus und sprach: Was für eine Klage bringt ihr vor gegen diesen Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmt ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Es ist uns nicht erlaubt, jemanden zu töten. So sollte das Wort Jesu erfüllt werden, das er gesagt hatte, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde.

Da ging Pilatus wieder hinein ins Prätorium und rief Jesus und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus, oder haben dir's andere über mich gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von hier. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es: Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit?

Und als er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm. Ihr habt aber die Gewohnheit, dass ich euch einen zum Passafest losgebe; wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden losgebe? Da schrien sie wiederum: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber.

Da nahm Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln. Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurgewand an und traten zu ihm und sprachen: Sei gegrüßt, König der Juden!, und schlugen ihm ins Gesicht.

Und Pilatus ging wieder hinaus und sprach zu ihnen: Seht, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde. Da kam Jesus heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. Und Pilatus spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch!“

Eine kritische Situation. Endlich wird Jesus dem römischen Prokurator vorgeführt. Jesus hat dies alles schon seit einiger Zeit vorausgesehen, denn er wusste, dass die entscheidenden Momente vor seinem Tod nahen würden. Er hat gewusst, dass die jüdischen

Schriftgelehrten, Pharisäer und Hohepriester schon lange nach einer Gelegenheit gesucht haben, Jesus loszuwerden.

Nun war er da. Der Moment und die Gelegenheit. Bald, bald, Jesus vor Pilatus! Unser Problem ist fast gelöst! Pilatus ist ein harter und unbeugsamer Mann, der weiß, dass unsere Gesetze ernst genommen werden müssen. Er wird Jesus für uns aus dem Weg räumen.

Pilatus war kein Jude, aber während seiner Regierungszeit war er es gewohnt, mit Juden und ihren Gesetzen umzugehen. Er war ein echter Römer, gewöhnt an die römische Philosophie von Macht und Stärke. Er interessierte sich nicht für Streitereien und Meinungsverschiedenheiten zwischen Juden. Er wollte, dass die Juden ihre Differenzen selbst regeln.

Doch nun stand im Prätorium dieser grausame Statthalter vor Jesus und fragte: "Was hast du getan?". "Dein Volk hat dich mir überantwortet. Was hast du getan?"

Gute Frage. Jesus hatte viel getan. Aber Pilatus wollte nur eines wissen: Hatte der Mann, der vor ihm war, etwas getan, was seine Todesstrafe rechtfertigte? Die Antwort von Jesus? "Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge." Das reichte Pilatus nicht, um Jesus zum Tode zu verurteilen. Stattdessen fragt er, wie zu sich selbst: "Was ist Wahrheit?" Später beantwortet er zufällig seine eigene Frage, als er nach der Geißelung Jesu spricht: "Sehet, der Mensch!"

Das ist die Wahrheit, dass Gott selbst Mensch geworden ist. Schöpfer der Welt und des Universums, Herrscher über alles, was existiert! Und nun steht dieser Herr vor den weltlichen Mächten und den geistlichen Lehrern gebrochen, blutig und geschändet.

Im heutigen Evangelium, das zuvor von Martin Hecker vorgelesen wurde, sagt Jesus zu seinen Jüngern: "Wer unter euch groß sein will, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein." (Mk. 10, 43-44) Gott, der uns dies lehren will, ist selbst das Vorbild für seine Lehre. Der unendliche und ewige Gott ist ein begrenzter und verwundbarer Mensch geworden. Es gibt keine bessere Beschreibung dafür, ein Knecht und klein zu werden.

Aber, sich klein zu machen ist nicht einfach. Und es ist nicht immer leicht, ein Diener der anderen zu sein. Wir haben Angst, uns zu benachteiligen und ausgenutzt zu werden. Vor anderen schwach zu sein, wie schwierig ist das für uns als Menschen. Wie schwer musste es für Gott sein.

Die wahre Gerechtigkeit kommt von Gott, wie Jesus später Pilatus antwortet: "Du hättest keine Macht über mich, wenn es dir nicht von oben gegeben wäre." Ein Mensch kann Gott nicht richten. Deshalb konnte Pilatus Jesus auch nicht zum Tode verurteilen. Die Juden konnten es auch nicht, denn ihr Gerichtsprozess war bei näherer Betrachtung nicht rechtmäßig. Außerdem wollten beide Seiten der Verantwortung entgehen: Pilatus hätte

Jesus freisetzen können, aber er fürchtete, seine Position zu verlieren. Die Schriftgelehrten und Hohepriester selbst wollten sich nicht die Hände schmutzig machen, sondern wollten, dass die Römer die Hinrichtung Jesu vollzogen. Die eigene Hinrichtungsmethode der Juden war die Steinigung, aber die Juden bestanden darauf, dass Jesus gekreuzigt wurde. Die Ankläger Jesu begründeten dies damit, dass es den Juden nicht erlaubt war, jemanden zu töten. Dieser „Grund“ hindert sie jedoch nicht daran, später z. B. Stephanus hinzurichten, der als einer der ersten Märtyrer des Christentums gilt. Hm, ziemlich interessant.

Wir sind jeden Tag mit Ungerechtigkeit in der Welt konfrontiert. Sie ist auch in unserem täglichen Leben präsent, manchmal in kleineren und manchmal in größeren Dosen.

Es ist leider auch leicht, andere zu verurteilen, sei es ein nerviger Autofahrer im Morgenverkehr, ein Elternteil mit einem weinenden und schreienden Kind oder eine Kundendienstmitarbeiterin, die kein einziges Mal lächelt, wenn man sie freundlich anspricht. Jeder hat seine eigenen Gründe, warum er sich so verhält. Vielleicht leidet der langsame Autofahrer an einer Knieverletzung, muss aber trotzdem zur Arbeit kommen. Vielleicht ist das schreiende Kind nicht verwöhnt, sondern hat besondere Bedürfnisse und findet die aktuelle Situation zu stressig. Vielleicht hat die Kundendienstmitarbeiterin gerade jemanden verloren, beschließt aber, trotzdem zur Arbeit zu kommen, damit die Kollegen nicht unterbesetzt sind. Wir können nicht alles wissen. Deshalb ist es nicht unsere Aufgabe zu richten, sondern die von Gott. Auch das ist Freiheit: Wir MÜSSEN nicht urteilen, aber wir können die Gerechtigkeit in Gottes Hände legen.

Auch juristisch können Menschen zu Unrecht verurteilt werden: Manchmal kommen die Schuldigen ungeschoren davon und die Unschuldigen müssen leiden - wie Jesus selbst. Manchmal geschieht dies durch menschliches Versagen, manchmal wird das Unrecht absichtlich begangen. Wir sollten daran denken, für die Entscheidungsträger und für die Rechtsordnung zu beten, damit Gerechtigkeit und Gottes Wille geschehen können. Man kann nie zu viel beten, und Gott erhört alles.

Wir dürfen nicht vergessen: In Jesus ist Gott durch die größte Ungerechtigkeit und das größte Leid gegangen. Wenn jemand unseren Schmerz und unsere Ängste versteht, dann ist er es.

Gott kann nicht sterben. Deshalb musste Gott Mensch werden: um zu sterben. Er ist klein geworden, damit wir durch seinen Tod Kraft bekommen. Welche Kraft? Eine Kraft, die nicht von dieser Welt ist, denn die Macht Jesu ist größer als die weltliche Macht. Die Kraft, die direkt von Gott kommt. Die Kraft, die uns rettet. Deswegen dürfen wir auch klein sein.

Wir möchten auch nicht verurteilt werden. Lasst uns also nicht übereinander richten, sondern einander in Liebe annehmen. Wir sollen einander dienen, so wie Jesus es getan hat. Lasst uns mutig sein.